

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tagblatt für Langenschwalbach.

Nr. 287

Langenschwalbach, Mittwoch, 9. Dezember 1914.

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Alle in den zu unterstützenden Familien vorkommenden Veränderungen (Rückkehr der Einberufenen, Todes- und Geburtsfälle) sind mir sofort unter genauer Angabe des Tages, anzuzeigen. — Wenn die Veränderungen gegen Ende des ersten Halbmonats oder am Ende des Monats eintreten, dann ist die Anzeige telegraphisch zu machen.

Langenschwalbach, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: von Trotha.

Bekanntmachung

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Müller zu Beuerbach zum Bürgermeister dieser Gemeinde ist von mir bestätigt.

Langenschwalbach, den 1. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter

An die Polizeibehörden des Kreises.

Die Kriegswirkarten

- a. Japanisches Ultimatum,
- b. Landsturms letzte Arbeit,

zu beschlagnahmen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Polizeibehörden des Kreises.

Nummer 611 Abendausgabe der „Vossischen Zeitung“ ist zu beschlagnahmen.

Langenschwalbach, den 5. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vom 1. 1. 1915 ab ist es verboten, Neutralöle und Fette zu Schmier- und Leimseifen zu verarbeiten.

Mit diesem Verbot ist beabsichtigt, eine heute bestehende Fabrikanten-Vergeudung in Seifensiedereien zu verhindern. Den Fabrikanten werden nähere Auskünfte erteilt von der Kriegseisenfabrikanten-Vereinigung, Berlin, Mauerstraße 63/65 und vom Verband der Seifenfabrikanten Charlottenburg, Gaerickestraße 12.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Vorstehendes Verbot ist in den Gemeinden ortsüblich bekannt zu geben, was die Herren Bürgermeister veranlassen sollen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt a. M.

Geschäftszimmer: Frankfurt a. M.-West, Kasernenstr.

Einer Bitte der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. entsprechend ersuche ich ergebenst, die nachgeordneten Dienststellen recht einbringlich darauf hinweisen zu wollen, daß das für den anatomischen Unterricht an der Universität verfügbare Leichenmaterial dem anatomischen Institut in Frankfurt a. M. überwiesen wird.

Ich nehme hierbei Bezug auf den Ihnen durch meine Verfügung vom 9. September d. Js. — J.-Nr. Pr. 1. 7. M. 1598 — bekannt gegebenen Ministerialerlaß vom 5. September ds. Js.

Wiesbaden, den 27. November 1914.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: von Gitzki.

Wird den Herren Bürgermeistern zur Beachtung mitgeteilt.

Langenschwalbach, den 4. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Pol.-Verw. Idstein und Langenschwalbach und die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vom amerikanischen Roten Kreuz können eine Anzahl Kinder gefallener Krieger, durch meine Vermittlung ein Weihnachtsgeschenk erhalten. Ich ersuche um sofortige Angabe der Namen und des Alters der Kinder. Fehlanzeige nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 8. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24.

Gefreiter Peter Lang aus Grebenroth — leicht verwundet.

Reserve-Infanterie Regiment Nr. 39.

Gefreiter Ludwig Breh aus Hettenhain — gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Adolf Wieland aus Weimach — bisher vermisst, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Ch. Karl Aug. Groß-Niedermellingen — I. verw.

Wehrmann Anton Jacob Duhm-Bindschied — schwer verw.

Wehrmann Wilhelm Haardt aus Engenhahn — leicht verw.

Gefreiter Friedrich Schneider aus Wehen — schwer verw.

Gefreiter Ferdinand Schepp aus Idstein — vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Gefreiter der Reserve Albert Frankenbach aus Neuhoß — vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 169.

Musketier Paul Schrobelt aus Idstein — leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musketier Willi Schneider aus Wehen — leicht verw.

Musketier Karl Alberti aus Kettenbach — leicht verwundet.

Unteroffizier Karl Schupbach aus Wörsdorf — leicht verw.

Musketier Karl Felling aus Bindschied — leicht verwundet.

Musketier Willy Herrche aus Lausenfelden — schwer verw.

Musketier Erich Klaus aus Niedernhausen — schwer verw.

Langenschwalbach, den 5. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Viehmärkte in Idstein und Diez am 10. Dezember cr. finden der Maul- und Klauenseuche wegen nicht statt.

Langenschwalbach, den 8. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 8. Dezember. (Amtlich.) In der flandrischen Front bereiteten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleine Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist abgebrannt, wahrscheinlich infolge Brandstiftung. Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Barennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Einige Offiziere und 150 Mann wurden gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellung nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegt von der ostpreussischen Grenze keine besondere Nachricht vor. In Nordpolen folgen unsere Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken russischen Verlusten, haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

* Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) Sr. Majestät der Kaiser hat seine heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkältung an fieberhaftem Bronchial-Katarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

* Bern, 7. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich) Ueber die Kriegslage in Russisch Polen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzwecken vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln geknackt. Ihre Situation ist der ungeheuren Stoßkraft der Hindenburgschen Planenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzuge Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltigste und verzweifeltste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluß grundstürzende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

* Berlin, 8. Dez. Ueber die Beschädigung von Lodz übermittelt das Petersburger Nachrichtenbureau versch. edenen Blättern noch folgendes: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Savoyhotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, welcher explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

* Kopenhagen, 4. Dez. Das hiesige Konsulat veröffentlicht, wie die „Landesztg.“ f. b. Mecklenb.“ erfährt, die Einberufung für sämtliche Jahrgänge des russischen Landsturms (Reichswehr). Die im Ausland verbreitete Nachricht, es seien vorläufig nur acht Klassen des russischen Landsturmes aufgeboten, erfährt dadurch eine Vervollständigung, die bedeutet, daß Rußlands riesiges Menschenmaterial schon so stark erschöpft ist, daß Rußland gezwungen ist, den letzten Mann aufzubieten.

* Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautbart: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen fließen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow über Noworadomsk nordwärts vorstrebende russische Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen. In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange; ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

* Amsterdam, 7. Dez. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin beschloß folgende wichtige Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in Stärke von 200 000 Mann bleibt auf Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Million Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teil, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldemündungen mit verstärkten Armierungen versehen. 4. Die Einführung der Zensur für alle militärischen Nachrichten. Der „D. T.“ zufolge richten sich alle diese Vorsichtsmaßnahmen gegen die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die Scheldemündung.

* Berlin, 8. Dez. Nach noch nicht bestätigten Meldungen Londoner Blätter soll Ostende in Flammen stehen. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschädigung sei, oder ob die Stadt von den Deutschen selbst in Brand gesteckt wurde.

* Haag, 7. Dez. Halbamlich wird gemeldet: Infolge des Sturmes in der letzten Nacht an der Küste von Walcheren sind an verschiedenen Orten Seelands und an der Küste Terheydene Minen angepölpelt worden. Der Sachschaden ist gering. Einige treibende Minen wurden durch das Kriegsschiff „Nordbrabant“ zur Explosion gebracht. Heute früh wurde am Noorderstrand bei Hoel van Holland eine Mine angeschwemmt, die militärisch bewacht wird.

* Berlin, 8. Dez. Der französische Flieger Brindejoux de Moulinais ist als Kriegsgefangener nach Deutschland gebracht worden.

* Turin, 6. Dez. (Str. Bln.) Das gestern in Bordeaux veröffentlichte offizielle französische Marinekommuniqué berichtet, daß am 23. Nov. zur Suche nach dem deutschen Unterseeboot, das den Dampfer „Malachite“ in Grund gebohrt hatte, sofort 2 Flottillen französischer Torpedojäger und Torpedoboote ausgesandt wurden. Diesen gelang es erst am 25. Nov., das deutsche Unterseeboot zu entdecken. Sie machten sofort Jagd auf das Boot, das, als es sich verfolgt sah, untertauchte. Nachdem das Unterseeboot dann am anderen Tag, den 26. Nov., wiederum einen englischen Dampfer, den „Primus“, in Grund gebohrt hatte, erschien es am 28. Nov. neuerdings auf der Höhe des Kap d'Antifer, worauf es in nördlicher Richtung verschwand. — Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“, der der „B. Z.“ aus Mailand übermittelt wird, ist das verfolgte deutsche Unterseeboot, das die beiden englischen Dampfer vernichtete, „U. 21“. Das deutsche Tauchboot hat nach diesem Bericht auf die es verfolgenden französischen Torpedoboote mehrfach Torpedos geschleudert. — Wie erinnerlich, hat „U. 21“ seinerzeit auch den englischen Kreuzer „Pathfinder“ in Grund gebohrt.

* Zürich, 7. Dez. (Str. Bln.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ ist als Freund des Dreiverbandes über die Entwicklung der Lage auf dem Balkan beunruhigt. In Rücksicht auf die Zerstörung der Barbar-Brücke als verhängnisvoll für jeden weiteren Widerstand der Serben. In Rom sei man der Ansicht, daß ein eigentliches serbisches Heer nicht mehr existiere.

* Sofia, 6. Dez. Der Korrespondent von Newrotop telegraphiert, daß gestern früh griechische Grenzwachposten

daten unvermutet das Feuer auf bulgarische Posten bei San Konstantine und Stargatsch eröffneten. Das Gewehrfeuer dauerte etwa 10 Stunden. Die Bulgaren erwiderten das Feuer nicht. Die Regierung beauftragte den bulgarischen Gesandten in Athen, unverzüglich Schritte beim griechischen Rabinett zu unternehmen, um gegen den ungerechtfertigten Angriff zu protestieren.

* Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist der alte Burengeneral Dewet gefangen genommen worden. — Die Gefangennahme des alten Burengenerals war nur dadurch möglich geworden, daß seine Verfolger über Autos verfügten. Dewets Begleiter wurden durch die ununterbrochene Verfolgung vollständig ausgepumpt, und da ihre Pferde schließlich auf der hastigen Flucht auch ermüdeten, so konnten die Unionstruppen die Buren erreichen. Die Getreuen Dewets waren bei der Gefangennahme so matt, daß ihnen die Gewehre aus den Händen fielen. Die Verfolgung hatte ununterbrochen 6 Tage und 6 Nächte gedauert.

Tagesgeschichte.

* Lissabon, 7. Dez. Das ganze portugiesische Rabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

* Kopenhagen, 6. Dez. (Str. Bln.) Nach einer Meldung aus Christiania beschlagnahmte die englische Regierung die beiden von Norwegen bei Armstrong bestellten Panzerschiffe, von denen das eine jetzt, das andere in einem Monat abgeliefert werden sollte. Die englische Regierung versprach vollen Schadenersatz.

Bermischtes.

— Die Absender von Postpaketen und sonstiger Sendungen nach neutralen Staaten oder an Kriegsgefangene im feindlichen Auslande wollen sich vor Einpacken der Sachen zuerst Auskunft über die bestehenden Ausfuhrverbote beim Zollamte ihres Bezirks holen. Sämtliche Auslandspakete werden von der Post dem betr. Zollamte zur Beschau vorgeführt, wobei zur Ausfuhr nicht zugelassene Waren beschlagnahmt und gegen den Versender das Strafverfahren wegen Kontrebanden eingeleitet wird.

* Diez, 5. Dez. Heute früh in der Dämmerung sind 2 Sträflinge in voller Anstaltskleidung aus dem Hofe des Zentralgefängnisses Freiendiez entsprungen. Die Dämmerung erschwerte die Verfolgung, wodurch die Ausreißer entkommen konnten. Abends wurden die Ausreißer wieder eingefangen.

— Das Zeitungsweisen im Kriege. 593 Zeitungen und Zeitschriften haben bis jetzt ihr Erscheinen eingestellt. Die Zahl wird noch steigen.

— Nur Deutsch. Im Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft dürfen die Bahnhofswirte Speisekarten in französischer Sprache nicht mehr auflegen. Alle Benennungen müssen in deutscher Sprache ausgedrückt sein.

* Berlin, 8. Dez. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Kiel gemeldet wird, steht seit gestern Nachmittag das Schloß Gottorp in Flammen, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge. Das Schloß diente jetzt als Kaserne.

* Genua, 7. Dez. Heute mittag ist der amerikanische Dampfer „Jason“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, hier eingetroffen.

Lotales.

* Langenschwalbach, 8. Dezbr. Dem Unteroffizier der Reserve Dingeldein, bei dem Feld-Art.-Reg. Nr. 27, wurde das Eisenerz verliehen.

Jagd-Verpachtung.

Dienstag, den 15. Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr, wird die Jagdnutzung des hiesigen gemeinschaftlichen Jagdbezirks, 675 Hektar groß, vom 1. August 1915 an, auf weitere 9 Jahre auf der Bürgermeisterei hier öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Jagd hat einen außerordentlich starken Rehbestand und grenzt an die Bezirksstraße im Wisperthal.

Dieschied i. L., den 29. November 1914.
Der Jagdvorsteher:
Bejter.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes.

So hoch erfreulich und gewaltig die bisherigen Opfer aller Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Liebestätigkeit des Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständig zunehmende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes gestellt werden. Um das Schwinden seines Geldbestandes einigermaßen aufzuhalten, hat deshalb das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des Satzes, daß viele Wenig ein Viel bedeuten, unter dem Namen „Kreuz-Pfennig-Spende“ eine Sammlung im kleinen organisiert. Diese Pfennig-Spende hat an vielen Orten schon ganz überraschend hohe Ergebnisse gezeitigt und kommt auch jetzt im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem ermöglichen, sein Scherlein zur Unterstützung unserer Krieger und ihrer Angehörigen beizutragen und mit ganz geringen Opfern eine Wohltätigkeit zu üben, die in ihrer Gesamtheit die Mittel des Roten Kreuzes um ebenso ansehnliche wie dringend notwendige Beträge vermehren wird.

Die Verteilung der Marken die in Heften und Einzelstücken zu 5 und 10 Pfennig in den Verkehr gelangen, erfolgt durch die Vorstände der Vereine, Verbände usw., die entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber richten werden. Wir bitten die letzteren und ihre Angestellten, durch Uebernahme der kleinen Mühe des Verkaufs und recht eifriges Eintreten für einen flotten Absatz der Marken die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, kein Gasthof und keine Geldumsatzgelegenheit irgend welcher Art geben, wo nicht unsere Marken vertrieben werden.

Die geldausgebende Bevölkerung aber bitten wir, herzlich und dringend, die Kreuz-Pfennig-Marken nach Kräften zu erheben und als Ehrensiegel überall zu verwerben, wo ihr Vorhandensein dem Spender und dem Empfänger Freude bereitet. Wenn alle bedenken, daß wir für unsere Verteidiger nicht Opfer genug bringen können, wird diese selbstaufgelegte kleine Steuer auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens in dem Guten das sie bezweckt und fördert, den Segen der Wohltätigkeit nicht minder tragen, denn die reichste Gabe.

Alle die Inhaber von Geschäften oder Restaurants, welche Verkaufsstellen von Kreuz-Pfennig-Marken einrichten wollen und die durch ihre Organisation noch keine Aufforderung zur Beteiligung erhalten haben, können die Marken von dem Vorstehenden des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Wiesbaden, Rathaus Zimmer 22, erhalten.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 7. Dezember. 1914.
Preis pro 100 Pfd.

Dafen:	Lebend Schlachttgewicht	
	Mt.	Mt.
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	51—55	93—102
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	48—50	88—93
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—47	81—87
Bullen.		
a) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwertes	42—46	75—82
b) vollfleischige, jüngere	38—42	66—75
Färse und Röh:		
a) vollfleischige ausgemäst. Färse höchst. Schlachtwertes	48—54	88—98
b) Röh	37—45	68—86
c) 1. wenig gut entwickelte Färse	40—46	74—86
2. ältere ausgemästete Röh und wenig gut entwickelte jüngere Röh und Färse	32—37	64—68
d) mäßig genährte Röh und Färse	00—00	00—00
Kälber:		
feinste Mastkälber	60—00	100—00
mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—54	83—90
geringere Mast- und gute Saugkälber	38—45	65—74
geringere Saugkälber	00—00	00—00

Schafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	41 86
geringere Mastlamm und Schafe	34 75

Schweine:	
a) vollfleischige Schweine b. 80—100 Kg. Lebendgew.	54 1/2—56 70—72
b) " " unter 80 Kg. Lebendgew.	54—54 1/2 69—70
c) " " 100—120 Kg. Lebendgew.	56—57 1/2 70—72
d) " " von 120—150 Kg. Lebendgew.	54—55 68—69
e) Fetteschweine über 150 Kg. Lebendgewicht	00—00 00—00

Auftrieb: Dafen 29, Bullen 25, Färse und Röh 132, Kälber 247, Schafe 162, Schweine 945.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wir bitten,“ entgegnete der Pastor, „daß Sie mit der Einfachheit unseres Pfarrhauses vorlieb nehmen.“ Er führte den Gast in das Haus, wo Frau Pastor Ebert ihm ebenfalls einen herzlichen Gruß zuteil werden ließ.

Ehe der Pastor den Rittmeister in das für ihn hergerichtete Parterrezimmer führte, sagte er noch: „Die Herren Offiziere lieben es, nach der Anstrengung des Dienstes ungeniert zu sein. Sagen Sie, wie Sie es zu halten wünschen. Wir werden uns jederzeit freuen, wenn Sie mittags und abends an unserer Mahlzeit teilnehmen. Wünschen Sie jedoch, in Ihrem Zimmer zu essen, so steht das ganz in Ihrem Belieben.“

„Ich bitte dringend,“ entgegnete Senden, „meinetwegen Ihre Hausordnung in nichts zu ändern oder umzustossen. Soweit der Dienst es zuläßt, werde ich mich Ihren Gewohnheiten mit Vergnügen anpassen. Wo es nicht möglich ist, ersuche ich im voraus um Verzeihung.“

Er wunderte sich über sich selber, als er das gesagt hatte, da er durchaus nicht in lebenswürdiger Stimmung oder mit lebenswürdigen Vorsätzen angekommen war. „Manchmal sieht sich ein Ding aus der Ferne schlechter an, als es in der Nähe ist,“ sagte er sich und begann schon, sich mit seinem Geschick auszuöhnen. Dieses Gefühl wuchs auch, ehe der Tag sich zur Nacht neigte.

Das Pfarrhaus lag sehr freundlich, der Kirche ganz nahe. Ein mit Geschmack angelegter Garten gehörte dazu. Dort fanden sich reizende Plätze zum Ausruhen, die gleichzeitig köstlichen Ausblick in die Weite boten. Gerade vor dem Pfarrhause befanden sich herrliche Fichtengruppen, den Eingang in den großen Garten fast verbergend. Seitwärts, längs der Kirchhofsmauer, standen Alazien, unter deren Schatten ein gemüthlicher Platz zum Verweilen lockte. Das Ganze machte einen überaus idyllischen Eindruck.

Um die Pastorsleute war es etwas Eigenes. Sie schienen ganz dazu angetan, jedem, der in ihre Nähe kam, ein Gefühl der Behaglichkeit zu verursachen. Da war nichts Salbungsvolles und Gemachtes. Da war aber auch nichts, das vergessen ließ, daß man sich in einem Pfarrhause befand.

Daß Kunst und Wissenschaft hochgehalten wurden, sah man an den umherliegenden wertvollen Büchern und Bilderansammlungen, an dem Pianino, das den besten Platz im Wohnzimmer einnahm. Jedes fröhliche Wort schien gern aufgenommen und erwidert zu werden, aber durch das ganze Haus wehte dabei jener ernste, christliche Geist, der nie zu verkennen ist, der selbst solche, die ihn nicht verstehen, in einer Weise berührt, daß sie ihn nicht zu verspotten vermögen. Er legte sich nicht wie düstere Wolken über blauen Himmel hin, zeigte sich nicht in effigieuren Gesichtern und inhaltslosen Gebärden, sondern er gab dem ganzen Sein und Wesen, das zutage trat, einen wertvollen Gehalt, ließ keinen Miston aufkommen, verschonte ihn, ehe er sich überhaupt völlig ausbilden konnte.

Am Abend saß der Rittmeister mit Pastor Eberts unter den Alazien. Es war ein köstlicher Abend mit sternbesätem Himmel und Mondschein, der die Konturen des Pfarrhauses und seiner Umgebung scharf hervortreten ließ. Still war es, so wunderbar still, wie es nur in einer Landpfarre sein kann.

Die Stunden waren im Nu vergangen. Nicht für einen Augenblick hatte Senden Langerweile empfunden. Er kam sich wie verwandelt vor. Es tat ihm leid, als er sich schließlich sagen mußte, daß es Zeit sei, sich zurückzuziehen und seinen lebenswürdigen Wirten Ruhe zu gönnen.

Als er am andern Morgen auf dem Rendezvous-Platz erschien, wurde er von den übrigen Offizieren lachend umringt. „Lebt er noch?“ hieß es. „Ist er wirklich noch, was er war? Wie war es im Hause des Priesters?“ Die Fragen schwirrten bunt durcheinander.

Senden lachte und entgegnete: „Die Sache ist nicht so übel, wenn sie so bleibt und ich gestern nicht etwa bloß die gute Seite zu sehen bekommen habe.“

Der Rittmeister konnte schnell genug merken, daß es, was er am ersten Tage gesehen, während der ersten Stunden empfunden hatte, das richtige Gepräge des Pfarrhauses war, daß es keine Enttäuschung nach irgend welcher Seite gab. Er fühlte sich zufrieden, fühlte sich angeregt. Auch wurde in freundlichster Weise dafür gesorgt, daß er nach den Strapazen der Übungen in seinem Zimmer die Erquickungen vorfand, deren er gerade bedurfte. Er wurde aus eigenem Antrieb die im Schloß einquartierten Kameraden nicht besucht haben, wäre er nicht mit Pastor Eberts zusammen dorthin eingeladen worden.

Es war ihm eine Genugthuung, zu sehen und zu hören, daß seine Kameraden ihm über sein Urteil in bezug auf seinen Gastgeber beipflichten mußten. Der Pastor, der in freundlicher Weise mit ihnen verkehrte, ohne jedoch in den bei ihnen zur Gewohnheit gewordenen weltlichen Ton einzustimmen, imponierte ihnen. Wenn er sie anah mit den scharfen, durchdringenden Augen, so hätte keiner vermocht, ein Wort des Spottes über die Lippen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. November unser inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Karl Felde

fern von der Heimat im Argonnenwalde in noch nicht vollendetem 22. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Familie Johann Emil Felde.

Heimbach, den 8. Dezember 1914.

Eine hl. Messe für den Verstorbenen ist Donnerstag 7^{3/4} Uhr. 2697

Stadtverordneten-Sitzung.

Ich lade die Herren Stadtverordneten zur Sitzung auf Donnerstag, den 10. d. M., nachmittags 5 Uhr, ein.

Tagesordnung:

1. Rechnungsprüfung.
2. Wahl von 2 Beisitzern u. 2 Stellvertretern zur Stadtverordneten-Wahl gemäß § 26 der Städteordnung.
3. Wahl eines Mitgliedes der Kommission zur Revision der Stadtkasse.

Langenschwalbach, den 8. Dezember 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Herbel.

2669

Arbeits-Vergebung.

Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags 1 Uhr wird die Pflasterarbeit auf dem Gemeindegarten vergeben.

Heimbach, den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Brescher.

2698

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Hahnstätten

empfeilt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, L-Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachttrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser in allen Größen vorrätig.

Schöne

Christbäume

in allen Größen zu haben bei

A. Petry,

2699 Adolfsstraße 14.

Ein 3/4 Jahre altes

Kind

zu verkaufen. 2700

Josef. Knaß, Bindschieb.

1 Klappstuhlwagen, fast neu, 1 Kinderbett billig zu verkaufen. 2701

Näh. in der Exp. d. Bl.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten: Fein, Stark, Extra, Mittel (billigste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld